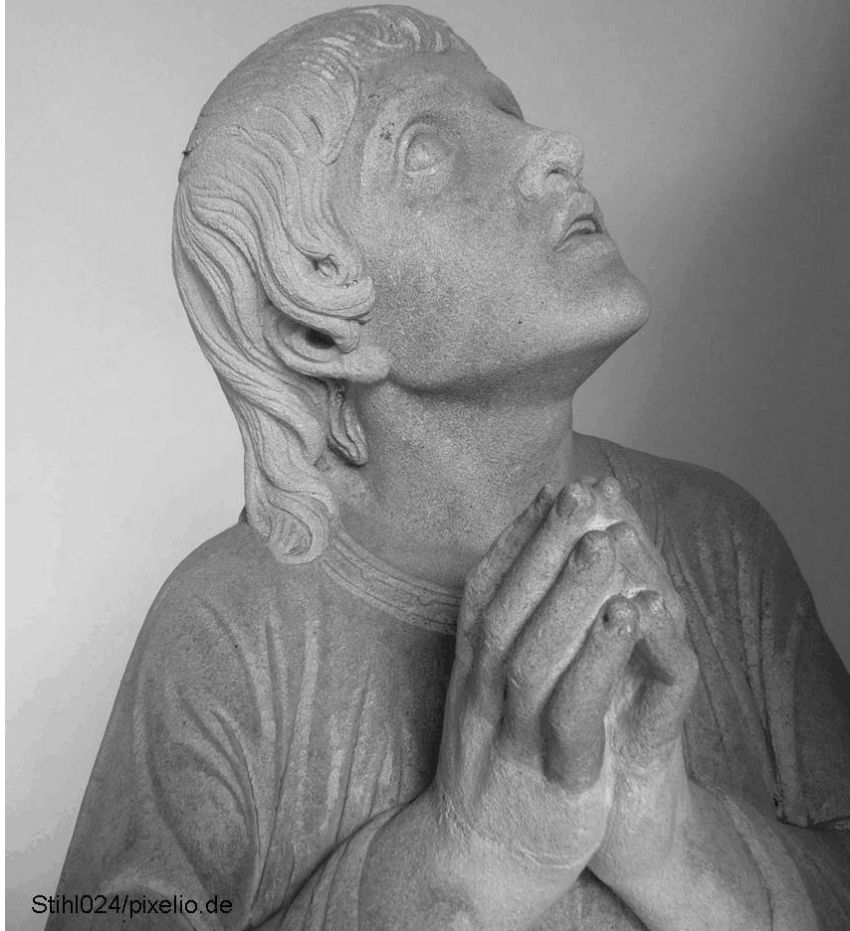


DER SEELE EINE SPRACHE GEBEN (PREDIGTREIHE ÜBER PSALMEN)



Stihl024/pixelio.de

»...wenn du am Ende bist« Psalm 6

»...wenn du am Ende bist« Psalm 6

Bis zu diesem Tag führte Chieppie der Wellensittich ein überschaubares Leben. Es ging im gut, wurde pünktlich versorgt und vorbildlich gepflegt. Bis zu dem Tag, als seine Besitzerin auf die Idee kommt, den Käfig mit dem Staubsauger zu reinigen. Eine ungeschickte Bewegung als das Telefon klingelt und Chieppie hat es erwischt. Eingesaugt. Sofort schaut die Besitzerin im Staubsaugerbeutel nach und findet ihn tatsächlich inmitten von Schmutz und Staubwolken. Und er ist anscheinend unverletzt. Aber schmutzig! So packt sie ihn kurzer Hand und verpasst ihm ein erfrischendes Bad unter dem Wasserhahn, um ihn von diesem Dreck wieder zu reinigen. Als sie ihn danach aber verstört und zitternd so sitzen sieht, wird ihr erstmal bewusst, dass er sich durch dieses Bad ja eine Erkältung zuziehen könnte. Und was macht man dann als verantwortungsbewusste und fürsorgliche Sittich-Halterin? Logisch, da muss sie gar nicht lange überlegen und holt den Fön und bläst das Gefieder wieder schön flauschig trocken. Und der arme Chieppie weiß angesichts dieser apokalyptischer Plagen nicht, was mit ihm geschieht. Als die Dame einige Tage später Besuch erhält, der sich auch nach dem Wellensittich erkundigt, meint sie nur achselzuckend: »Ich weiß auch nicht so genau, was er hat, aber seit ein paar Tagen will er gar nicht mehr singen und sitzt nur noch auf seinem Gestänge und starrt vor sich hin.« Ist ja wohl auch kein Wunder, innerhalb weniger Minuten erst eingesaugt, dann schockgeduscht und schließlich noch mit Heißluft angegriffen. Wem ist denn da noch nach Singen zumute? Der ist einfach mal fertig mit sich und der Welt.¹

Können Sie sich in Chieppie hineinversetzen. Gerade noch war alles o.k. Aber dann liegt im Briefkasten eine erneute Absage auf Ihre Bewerbung. Nach der Fünf in Mathe ist die Versetzung gefährdet. Der Arzt eröffnet mir seine schreckliche Diagnose. Der Scheidungsantrag wird vom Rechtsanwalt zugestellt. Die Polizei klingelt an der Tür. In der Jackett-Tasche findet sich ein Liebesbrief von einer Anderen. Welche Abgründe gehen da auf einmal auf! Der Boden wird unter den Füßen weggezogen. Da ist nur noch ein schwarzes Loch, das sich vor mir auftut. Das alles ist ein eiskalter Schock, der mich erwischt und mir bläst der Sturm um die Ohren. Das ist die Chieppie-Situation für Menschen. Wem ist da noch nach Singen zumute?

So muss es auch David ergangen sein, als er den 6. Psalm geschrieben hat. Und allein das ist schon bemerkenswert, dass David hierüber ein Lied schreibt, das in Gottesdiensten gesungen werden soll. Es ist einzigartig, dass er zu diesem dramatischen Text eine Melodie findet.

¹Nach Max Lucado in »In the eye of the storm«

- 1 Ein Psalm Davids, vorzusingen, beim Saitenspiel auf acht Saiten.
2 Ach HERR, strafe mich nicht in deinem Zorn
und züchtige mich nicht in deinem Grimm!
3 HERR, sei mir gnädig, denn ich bin schwach;
heile mich, HERR, denn meine Gebeine sind erschrocken
4 und meine Seele ist sehr erschrocken.
Ach du, HERR, wie lange!
5 Wende dich, HERR, und errette mich,
hilf mir um deiner Güte willen!
6 Denn im Tode gedenkt man deiner nicht;
wer wird dir bei den Toten danken?
7 Ich bin so müde vom Seufzen; /
ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen
mein Lager.
8 Mein Auge ist trübe geworden vor Gram
und matt, weil meiner Bedränger so viele sind.
9 Weichet von mir, alle Übeltäter;
denn der HERR hört mein Weinen.
10 Der HERR hört mein Flehen;
mein Gebet nimmt der HERR an.
11 Es sollen alle meine Feinde zuschanden werden und sehr erschrecken; sie sollen umkehren und zuschanden werden plötzlich.

1. Wie lange noch?

Was David durchmachen muss, ist unerträglich. Wir wissen nicht, was es konkret ist, das ihn so fertig macht, aber es ist schier nicht mehr auszuhalten. Ob es eine Krankheit ist, eine Verletzung, die Qual eines schlechten Gewissens. Es bleibt im Dunkeln, aber David ist am Ende. Er sieht sich am Rande des Todes und mit letzter Kraft schleudert er Gott diese Zeilen entgegen. Wohin sonst soll er sich auch wenden. Wenn einer noch helfen kann, dann Gott. Zu Recht weist Martin Luther auf diesen Umstand besonders hin, indem er schreibt: »In allem Leid und aller Anfechtung soll der Mensch zu allererst zu Gott laufen und erkennen und in sich aufnehmen, dass alles von Gott zugeschickt werde, es komme vom Teufel oder von Menschen« (aus Luther Deutsch »Die Schriftauslegung«, 1525, S. 100).

1.1 dem gerechten Gott ausgeliefert (Vers 2)

Es ist sehr interessant, in welchem Ton sich David hier an Gott wendet. Er bittet darum, dass Gott ihn nicht strafft. Er kommt nicht in der Haltung der Selbstgerech-

tigkeit. »Gott, wieso lässt du mich so hängen. Du siehst, dass ich es nicht verdiene, so leiden zu müssen. Ich war immer anständig und lieb und hab mein Bestes gegeben. Er weiß genau, dass er vor Gott nicht bestehen kann, und selbst, wenn er noch so viele gute Taten aufweisen könnte. So tief wiegt bereits eine einzige menschliche Schuld vor Gott, dass es keine Aussicht mehr auf den Himmel gibt. Das ist genauso wie bei einem Kletterer, der free solo ungesichert im Fels unterwegs ist. Auch wenn er ein einziges Mal daneben greift oder bei einem Griff abrutscht, er stürzt gnadenlos in die Tiefe, selbst wenn er bislang schon 100.000 mal mit seiner Technik richtig lag. Ein Fehler mit katastrophalen Folgen. Das sieht auch David hier. Er weiß genau, dass er bei Gott nichts mehr zu erwarten hat. Er hat daneben gegriffen. Und trotzdem wendet er sich in dieser schweren Situation an Gott: »Strafe mich nicht in deinem Zorn, züchtige mich nicht in deinem Grimm!« Er hofft auf eine neue Chance. Er hofft, dass es irgendeinen Weg gibt, hier herauszukommen, auch wenn er dabei weiß, dass ihn sein Leid zu Recht trifft.

1.2 dem gnädigen Gott begegnen (Vers 3)

So beruft er sich nicht auf seine Qualitäten, sondern appelliert an Gottes Gnade: »Herr, sei mir gnädig« (hebr. chanan). Das drückt seine Unterwürfigkeit aus. Aber wo anders könnte er hin fliehen? Wenn hier einer noch was retten kann, dann Gott. Auch mit unserer Sünde können wir es wagen, Gott unter die Augen zu treten und bei ihm Zuflucht zu suchen. Wenn ich meinen Bankrott erklären muss und mir alle Argumente, die für mich sprechen könnten, im Angesicht des gerechten Gottes aus der Hand genommen werden, bleibt mir nur noch der Weg, an seine Gnade zu appellieren. Aber da tut es David Mose gleich, der sich mit Gottes Herrlichkeit konfrontiert sah. Der rief damals auch: »Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue« (2. Mose 34,6 - Elberfelder Übersetzung). Und auch in unseren Krisen und Anfechtungen, in Krankheiten und auch auf unserem letzten Weg haben wir es immer mit Gott zu tun. Viel zu kurz würde es greifen, wenn wir denken würden, dass das Schwere, das Leid und die Krankheit vom Teufel kämen. Die Bibel weist uns einen ganz anderen Weg. Wir werden hier mit Gott konfrontiert. Er meldet sich zu Wort, um uns seine Gnade zu zeigen. In Psalm 34,19-20 schreibt David und dieser Vers macht deutlich, dass er diese Zusammenhänge bestens verstanden hat: »Der Herr ist allen nahe, die verzweifelt sind; er rettet die, die den Mut verloren haben. Wer auf den Herrn vertraut, erleidet zwar vieles, doch der Herr errettet ihn aus aller Not.« Niemals ist ein Mensch dem gnädigen Gott näher, als wenn er sich am Ende befindet. Wer verzweifelt ist und den Mut verloren hat, darf auch Gottes Nähe spüren. Er zieht sich gerade nicht zurück von den Leuten, die ihn brauchen, sondern in seiner Gnade zieht es ihn zu den Not leidenden Menschen hin, um zu retten.

1.3 die Schwachheit eingestehen (Vers 3)

So kann David ganz unbekümmert in diesem Lied seine eigene Schwachheit völlig ungeschminkt eingestehen. Er sagt ganz offen: »Ich bin verwelkt.« Nein, da ist nichts mehr von einem kraftvollen Standhalten und mutigen Auftreten zu sehen, wie er sich noch gegen einen übermächtigen Riesen Goliath gestellt hat. Er ist ausgelutscht, kraft- und saftlos, am Ende seiner Kräfte. Seine Gebeine sind bestürzt und erschrocken, wie er schreibt. Er kann sich also kaum mehr auf den Beinen halten. Wie eine Blume am Ende ihrer Tage lässt er den Kopf hängen. Und das sagt er Gott. Wenn es jemand interessiert, wie es ihm geht, dann ist es Gott selber. So spricht er sich aus.

1.4 die Seele wahrnehmen (Vers 4)

Seine Seele ist tief bestürzt, sehr erschrocken. Es ist also nicht nur die körperliche Schwäche einer Krankheit, sondern sein Leiden geht durch und durch. Im tiefsten Inneren ist er angeschlagen und hilfsbedürftig. Wenn die Bibel von der Seele spricht, meint sie nicht einen Teil des Menschen, sondern immer den Mensch als ganzes aus dem Blickwinkel seiner Bedürftigkeit. Immer wenn betont werden soll, dass der Mensch auf Unterstützung, Nahrung, Ruhe, Zuwendung, Nähe angewiesen ist, verwendet sie diesen Begriff Seele. David sieht sich nun abgeschnitten von dem, was zur seelischen Stabilität beiträgt und verkümmert. Viele psychosomatischen Erkrankungen haben hierin ihre Wurzel. Trotzdem verkriecht er sich nicht im Schneckenhaus, sondern bricht das Schweigen und lässt Gott gegenüber seine Hilflosigkeit erkennen. Er vertraut darauf, dass er zu seinem Versprechen steht, als er mitteilen ließ (5. Mose 4,30-31): »Wenn du in Not bist und wenn alle diese Dinge dich getroffen haben am Ende der Tage, wirst du zum HERRN, deinem Gott, umkehren und auf seine Stimme hören. Denn ein barmherziger Gott ist der HERR, dein Gott. Er wird dich nicht aufgeben und dich nicht vernichten und wird den Bund deiner Väter nicht vergessen, den er ihnen geschworen hat.« »Ja, Gott, ich bin in Not, ich weiß keinen Ausweg, vergiss mich nicht.«

1.5 nach Rettung rufen

Er bringt diesen Schrei nach Hilfe über die Lippen. Er fleht Gott an, dass er sich ihm in seiner Not zuwendet. Dabei verwendet er eine interessante Formulierung. Er betet: »Bekehre dich, Gott«. »Kehre um, hier bin ich, sieh mich an und hole mich heraus«. Mose sprach in dem Zitat davon, dass der Mensch umkehren soll. David hier fordert Gott zur Umkehr auf. Nachdem er ihm all das Leid zugemutet hat, soll er nun auch seine Barmherzigkeit und Hilfe zeigen. Und wie die Jerusalemer Bevölkerung Jesus begrüßte: »Hosianna, hilf, Herr« (hoschianna), so betet David ebenso: »Hilf mir (hoscheni)«. Hier ist der Beter immer an der richtigen Adresse.

Der Name Jesus bedeutet »Hilfe« (je-ho-schua). Wer Hilfe sucht, braucht Jesus. Er ist der, der Gottes Zorn auf sich gezogen hat. Die Strafe für meinen Zorn hat er abgekriegt, so wie ein Blitzableiter den drohenden Einschlag auf sich zieht. Und ich kann dadurch verschont bleiben. Damit ist die Rettung so greifbar nah.

1.6 um Leben bitten

Daraufhin bittet er Gott um sein Leben. Nicht nur um eine Verlängerung seiner Tage hier auf der Erde, er bittet um ewiges Leben. »Wenn du mich aufgrund meiner Schuld in das Totenreich schickst, wer wird dir dann noch Loblieder schreiben? Wer wird noch an dich denken, wenn du selbst die, die ihr Vertrauen in dich setzen, ins Totenreich bringst?« Das ist schon sehr eindrücklich, wie mutig und konkret David hier mit Gott spricht. Er traut sich, seine Anliegen beim Namen zu nennen.

1.7 den Tränen Lauf lassen

Aber gleich sinkt er ermattet wieder zurück. » *Ich bin so müde vom Seufzen; ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager.*« Er lässt seinen Tränen freien Lauf. Selbst nachts kommt der Schlaf nicht mehr und sorgt für Linderung. Sein Bett ist aufgeweicht vom unaufhaltsamen Weinen.

1.8 der getrübe Blick

Seine Augen haben ihren klaren Blick und an Sehkraft verloren. Er ist um Jahre gealtert. Und es wird mehr und mehr dunkel und verschwommen um ihn herum und in ihm drin. Wenn Gott nicht eingreift, ist es bald aus.

2. Der Herr hört

2.1 das Flehen und die Gebete werden gehört

Aber dass Gott eingreift ist für David nicht länger in Frage gestellt. Gott hat es versprochen, dass er sich des Not Leidenden annimmt und sich ihm zuwendet. Er hat versprochen, barmherzig und gnädig zu sein. Diese Versprechen Gottes bekommen nun in seinem Leben einen immer größeren Einfluss. Da hat sich ja seine Situation noch nicht gewandelt, aber er hat bei Gott reinen Tisch gemacht. Er hat alles ausgesprochen und sich ausgeheult. Er hat sich alles von der Seele geredet. Jetzt ist es bei Gott angekommen. Und jetzt hat er Platz, dass Gottes Zusage wie-

der an Gewicht gewinnt. Er kann voller Zuversicht beten: »Der Herr hat mein Flehen gehört und mein Gebet nimmt der Herr an.« Er erlebt die Antwort noch nicht konkret und weiß trotzdem schon, wie sie ausfallen wird. Aber das trübe Auge bleibt nun nicht mehr länger nur beim Sichtbaren hängen. David sieht weiter und mehr als zuvor.

Noch kurze Augenblicke vorher war er am Ende angelangt, ohne jegliche Perspektive, da wieder rauskommen zu können. Und jetzt hat sich das Blatt völlig gewendet.

2.2 neuer Blick auf die Feinde

Auch seine Feinde sieht er auf einmal mit ganz anderen Augen. Sie stehen gegen Gott auf verlorenem Posten, deshalb müssen sie zurückweichen. Sie werden erschrecken und zuschanden werden. Nie hätten sie mit so etwas gerechnet. Aber Gott überrumpelt sie und stürzt sie aus ihrer Selbstsicherheit.

Sie haben den Kontrast sicher bemerkt: Auf der einen Seite ist David, der am Ende war und nur diese eine Chance noch hat, seine letzten Kräfte für ein Gebet, ein Lied zu mobilisieren. Dann sinkt er entkräftet wieder zurück, aber weiß, dass er Zukunft hat. Auf der anderen Seite stehen selbstsicher und stolz seine Gegner, die davon ausgehen, dass sie das »Problem David« nun gelöst hätten. In Wirklichkeit hat sich das »Problem David« zu einem »Problem Gott« entwickelt, der sich aufmacht für seinen Knecht David in die Bresche zu springen.

So hilft uns dieses Lied Davids, um auch in unseren Leiden eine neue Perspektive zu gewinnen. Selbst da, wo wir uns am Ende sehen, öffnet Gott eine Tür. Ganz gleich, worin Ihre persönliche Not liegt, oder wo nun ihre Feinde sitzen; ob Sie mehr von außen angegriffen werden oder eher in Ihnen drin, in Form von Zweifeln und Selbstvorwürfen. Es ist eine gute Entscheidung, sich damit, sei es mit letzter Kraft, an Gott zu wenden und sich auf seine Versprechen zu berufen. Jeder wird bei Gott Hilfe und Rettung finden. Dafür steht Jesus, der je-ho-schua, mit seinem guten Namen.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis (Titelbild): ©stihl024/Pixelio, www.pixelio.de